

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pf., Bezugspr. monatl. 90 Pf., u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Dienstag, den 21. Juli 1925.

Jahrgang 1925

Nummer 58.

Neues vom Tage.

Die deutsche Antwortnote ist am Montagmittag durch den deutschen Botschafter v. Dösch in Paris überreicht worden. Im Württembergischen Landtag wurde mit 32 gegen 21 Stimmen ein Antrag auf sofortige Einführung der Friedensnote angenommen. Die Kommission zur Abgrenzung des für den Betrieb der polnischen Post in Danzig in Frage kommenden Hafengebietes ist in Danzig eingetroffen. Völsch hat sein neues Koalitionskabinett gebildet. In Lissabon wurde ein neuer Militärpräsident der Republik ernannt. Dasas meldet aus Lissabon, daß der Präsident der Republik vom Ministerpräsidenten gestellten Antrag, die Kammer aufzulösen, abgelehnt hat. Dem amtlichen Bericht zufolge verläßt sich in den letzten Tagen der Druck auf die spanische Front in Marokko. Nach einer Havasmeldung aus Rabat vom 19. Juli sind die ersten Abteilungen der marokkanischen Division in Oudjda eingetroffen.

Die Sicherheitsfrage.

Am Montagmittag ist die deutsche Antwortnote zur Sicherheitsfrage in Paris übergeben worden und in den nächsten Tagen soll sie in ihrem Wortlaut veröffentlicht werden. Man wird sich erst dann ein klares Bild von den Absichten der deutschen Regierung machen können. In den Pariser Blättern findet man schon jetzt Betrachtungen darüber, wie sich der weitere Gang der Verhandlungen abspielen wird und welche Forderungen von Deutschland erhoben werden. Der diplomatische Berichterstatter des „Observer“ erwartet, daß nach Überreichung der deutschen Antwort auf die französische Note die Verhandlungen zwischen den vier Hauptmächten über die Form der Festsicherungen stattfinden werden. Der Berichterstatter sagt weiter, es scheint die Ansicht der Mehrheit der deutschen Regierungskreise zu sein, daß irgend eine endgültige Vereinbarung über den Fall erzielt werden müßte, bevor Deutschland die Mitgliedschaft des Völkerbundes antrage. Dies sei kaum möglich. Frankreich und Großbritannien stimmten darin überein, daß ein Pakt unmöglich sei, wenn Deutschland nicht dem Völkerbund beitrete. Es sei aber wichtig, daß Deutschland auf der Verfestigung der Völkerbundversammlung die Mitgliedschaft beantrage. Um den Weg für die Festsicherungen freizumachen, werde es für die deutsche Regierung notwendig sein, die Initiative zu ergreifen und der Versammlung zu beweisen, daß die Entwaffnungsbestimmungen erfüllt seien. Dies müßte vor Ende August geschehen.

Der Außenminister des „Matin“, Jules Sauretwein, glaubt über die angeblichen Absichten der Reichsregierung folgendes mitteilen zu können: Wenn Deutschland eine Auslandsnote, einen westlichen Pakt zu unterzeichnen, der ihm nach seiner Ansicht nützlich sei, ohne sich gegen seine östlichen Nachbarn zu wenden, so sei dies in Genf möglich, wenn es im Völkerbund einen Sitz habe. Dort allein könne es einige Hoffnungen haben, diese heile Aufgabe zu einem guten Ende zu führen. Nach Nachrichten aus privater Quelle sei das in Genf, das jederzeit in Genf gehalten werden soll, schon in seinen Grundzügen festgelegt. Es bestünde darin, zu erklären, daß, wenn man in der Welt endgültig den Frieden sichern wolle, die Rolle des Völkerbundes vergrößern müsse und daß nur durch sein Eingreifen allein Konflikte schiedsgerichtlich geregelt werden könnten. Nachdem diese Grundzüge aufgestellt seien, werde man beweisen, daß es gegen den Geist des Völkerbundes sei, einer Macht wie Frankreich zu erlauben, im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und seinen Nachbarn militärisch einzugreifen, und daß es viel logischer sei, Genf als Vermittler einzusetzen, und daß man hier ein Pfand besitze, das man hätte ausnutzen können. Es wäre dann den Alliierten möglich gewesen, so heißt es, Deutschland daran zu erinnern, daß wir immer noch die rheinischen Ausgangspunkte des Ruhrgebietes beherrschen. Wir sind nicht mehr soweit. In der Vergangenheit konnten wir nur unser Recht auf territoriale Sanctionen begründen dadurch, daß wir uns auf die Reparationsklausel bezogen. Da aber die Reparationsfrage vor einem Jahre gegen uns geregelt wurde, haben wir keine Aussicht mehr, dies zu unternehmen, vorausgesetzt, daß wir den Wunsch hätten, es zu tun. Es gibt eben Unternehmungen, die man nicht zweimal ausführen kann. Das alles zeigt uns, daß Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf für Frankreich keine sehr wertvollen Einfälle mehr sind.

Das sei der Geist, nachdem Deutschland in den kommenden Monaten sein Verhalten regeln wolle. Das Programm werde in zwei Gruppen zerfallen. Erstens: aus den Verhandlungen über den Sicherheitspakt, alle möglichen Vorteile hinsichtlich der Befestigung der Rheinlande zu ziehen; zweitens: aus dem Eintritt in den Völkerbund alle möglichen Vorteile zu ziehen, um zu verhindern, daß der Sicherheitspakt eine feierliche Festlegung für alle deutschen Interessen sei. Dadurch, daß das Reich so vorgeht, so schließt Sauretwein seinen Artikel, spielt es keine ganz natürliche Rolle. Er hebt voraus, daß die deutschen Minister nicht der notwendigen Geschicklichkeit ermangeln werden, um die Verhandlungen so vorwärts zu treiben, ohne die Stellungen aufzugeben, die sie verteidigen müssen. „Ich habe nicht nötig, hinzuzufügen, daß natürlich das Programm, das ich mitteile, nicht in der Note enthalten sein wird, die Außenminister Dr. Stresemann durch Botschafter von Hochheim in Paris überreichen läßt,“ so schließt Sauretwein seine Mitteilungen, die er aus angeblich zuverlässiger Berliner Quelle erhalten haben will.

Ein Jahr Dawes-Plan.

Der Druck auf die Wirtschaft. In der Düsseldorf Industrie- und Handelskammer erstattete der Geschäftsführer Dr. Wilden einen interessanten Bericht über das erste Jahr der Durchführung des Dawes-Planes. Die zwölf Monate sollten eine Atempause bedeuten, um uns wieder leistungsfähig zu machen.

Veider seien die Befürchtungen der Beschlüssen in geradezu erschreckendem Maße übertroffen worden, so daß für die Zukunft das Schlimmste zu befürchten steht.

Die Steuern haben, führte Referent weiter aus, eine schier unerhörte Höhe erreicht. Das Steuerüberleitungsgezet wie auch die sonstigen Steuermildertungen, so z. B. bei der Einkommensteuer, sind nicht ausreichend. Das tatsächliche Steueraufkommen im Reich, Ländern und Gemeinden beträgt gegen 4,8 Milliarden Mark im Jahre 1913, im Jahre 1924 dagegen etwa 12 Milliarden Mark.

Die Steuerlast beträgt somit 1924 etwa ein Drittel des Volkseinkommens gegenüber einem Zehntel in der Vorkriegszeit.

Besonders drückend macht sich die Gewerbesteuer bemerkbar. Zu diesen Lasten kommen noch die Lasten der Sozialpolitik, die Zinsenlasten für die Kredite und die gesteigerten Eisenbahnfrachten. Alles in allem ergibt sich eine Vertiefung der Produktion, die in Anbetracht der gesunkenen Kaufkraft des Inlandes einerseits und der Außenhandelspolitik der Auslandsstaaten andererseits Abstoßungserscheinungen im Gefolge haben, so daß unsere Handelsbilanz im Jahre 1924 um etwa 2,7 Milliarden Mark passiv gewesen ist. Ferner fürchtet die Industrie, daß, da sie die hohen Löhne nicht mehr tragen kann, bei jeder neuen Lohnerhöhung entsprechende Entlassungen unvermeidlich erscheinen.

Die Wirtschaftskrise werde sich nur dann überwinden lassen. Nur dann würde es möglich sein, nach Ablauf der Schonfrist die aus dem Londoner Abkommen sich ergebenden Wiederherstellungspflichten zu erfüllen, wenn die verantwortlichen Stellen unseres öffentlichen Lebens, in der Erkenntnis der Notlage der Wirtschaft, alles daran setzen, um die Belastungen der Wirtschaft, namentlich in steuerlicher Hinsicht, zu mildern. Milderung der Steuerbelastung, äußerste Sparsamkeit und günstige Handelsverträge sind die hauptsächlichsten Vorbedingen für die Erfüllung der sich weiterhin ergebenden Verpflichtungen aus dem Londoner Abkommen.

Gesellschaften und Bochum frei.

Die Truppenverladungen.

Gesellschaften ist von der französischen Besatzung frei. Sonntag früh wurde die Besatzung und zwar Teile des 24. Infanterie-Regiments sowie die 35. Autokompagnie mit den dazu gehörigen Spezialtruppen zusammengezogen, um nach dem Verladebahnhof Alstetten abzumarschieren. Der Abmarsch geschah ohne Zwischenfall.

Das Schulgebäude wurde an die Schulleitung bezw. den Hausmeister übergeben. Unmittelbar nach dem Abmarsch der französischen Truppen besichtigte die Stadtverwaltung das freigegebene Quartier.

Auch die Räumung Bochums hat am Sonntag nachmittag begonnen. Zunächst wurden Teile der marokkanischen Division, Angehörige des 21. Infanterie-Regiments abtransportiert. Die Truppen sammelten sich in feldmarschmäßiger Ausrüstung und zogen mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt in der Richtung auf Essen zu. Das Verladen der Infanterie hat ebenfalls am Sonntag begonnen und wurde am Montag zu Ende geführt. Der Abtransport der übrigen Truppen erfolgte Sonntag früh.

Die Räumung der Sanctionsstädte.

„Sunday Times“ erfährt, daß die Regierungen von Frankreich und Belgien der britischen Regierung ihre Absicht mitgeteilt haben, Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg zusammen mit dem Ruhrgebiet bis zum 15. August zu räumen.

Zur Frage der Räumung der Sanctionsstädte schreibt das „Echo de Paris“: Zuerst muß man bemerken, daß das Londoner Abkommen uns in Zukunft außer Stand setzen wird, wirtschaftliche und finanzielle Sanctionen zu ergreifen. Deshalb hat der Besitz dieser drei Städte für uns, was die Reparationen betrifft, keinen Wert mehr. Von gewisser Seite wird behauptet, daß Deutschland noch andere als Reparationsverpflichtungen habe, und daß man hier ein Pfand besitze, das man hätte ausnutzen können. Es wäre dann den Alliierten möglich gewesen, so heißt es, Deutschland daran zu erinnern, daß wir immer noch die rheinischen Ausgangspunkte des Ruhrgebietes beherrschen. Wir sind nicht mehr soweit. In der Vergangenheit konnten wir nur unser Recht auf territoriale Sanctionen begründen dadurch, daß wir uns auf die Reparationsklausel bezogen. Da aber die Reparationsfrage vor einem Jahre gegen uns geregelt wurde, haben wir keine Aussicht mehr, dies zu unternehmen, vorausgesetzt, daß wir den Wunsch hätten, es zu tun. Es gibt eben Unternehmungen, die man nicht zweimal ausführen kann. Das alles zeigt uns, daß Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf für Frankreich keine sehr wertvollen Einfälle mehr sind.

Vor einer Offensive Abd el Krim?

Der „Matin“ berichtet aus Fez vom 18. Juli, seitdem Abd el Krim wisse, daß die Franzosen alle seine Angriffe abzuschlagen bereit seien und noch viel schärfer vorgehen würden, und daß sogar französische Verstärkungen eingetroffen seien, konzentrierte er reguläre Truppen an verschiedenen Punkten, indem er die Dissidentenstämme allein sich betätigen lasse, um den Augenblick abzuwarten, wo er alle seine Kontingente werde einsetzen müssen.

Er bereite sich für eine ausgedehnte Offensive auf die französischen Posten des westlichen und mittleren Frontabschnittes, besonders gegen die Posten von Ifual, Terna, Tarnat, vor.

Weiter heißt es, daß zwischen Fez el Bali und Ain-Aicha die Straße wieder freigemacht und die Ruhe beinahe vollkommen hergestellt wurde. Dagegen seien um Ain-Aicha und Ain-Maatum die feindlichen Gruppierungen sehr zahlreich und hätten einen äußerst heftigen Angriff gegen Ain-Maatum unternommen. Doch habe der französische Posten dem Angriff widerstehen können. Tagsüber wurde er von Flugzeugen mit Maschinengewehren, Granaten und Eis verproviantiert. Die Kräfte hätten sich unter Zurücklassung zahlreicher Leichter zurückgezogen. Die französischen Verluste dagegen seien leicht.

Ein Kriegerat Marschall Pétain.

Nach einer Havasmeldung aus Fez hatte Marschall Pétain am Abend seiner Ankunft sofort mit dem Generalstab eine wichtige Besprechung gehabt. Er wird sich mehrere Tage in Fez aufhalten. Es machte sich eine lebhafteste Tätigkeit in der Stadt seit seiner Ankunft bemerkbar, indem beträchtliche Truppenkontingente nach Ain-Aicha und Ain-Maatum abgingen, wo der Feind in den letzten Tagen verschiedene französische Posten angegriffen habe. Die Situation habe sich gebessert, aber bleibe jedoch immer noch ernst, denn die Propaganda werde hinter der französischen Kampagne weitergeführt, trotz der Tätigkeit der ersten Kontingente des Sultans, die im nördlichen Frontabschnitt eingetroffen seien.

Eine polnische Hilfsdivision?

Eine Zeitungsmeldung aus Paris besagt, die polnische Regierung habe das französische Kriegsministerium verständigt, daß sie eine Division polnischer Soldaten an die Front nach Marokko der französischen Armee zu Hilfe senden wolle.

Das Ergebnis der Marokko-Konferenz.

Wie das „Journal“ meldet, ist mit der am Samstag abgehaltenen Sitzung die spanisch-französische Marokko-Konferenz eigentlich zu Ende. Man erwartet nur noch die Antwort der französischen Regierung auf zwei Fragen, die der Delegierte Berier heute abend Außenminister Briand vorlegen wird. Ob die Antwort positiv oder negativ ausfallen wird, werde auf die Beendigung der Konferenz keinen Einfluss haben. Die drei erledigten Punkte seien: die Bewachung der Küste, die Bewachung von der Landseite her und die politische Zusammenarbeit. Der gute Erfolg würde von der Anwendung der Methoden abhängen. Die Langer-Frage sei noch nicht gelöst. Man würde die internationalen Streitkräfte vernehmen, aber es sei zweifelhaft, daß man den Antrag, Überwachungsstreitkräfte in der internationalen Zone zu formieren, stattgeben werde, was Spanien für außerordentlich wichtig halte.

Neue Militärrevolte in Portugal.

Die Führer verhaftet.

In Lissabon ist eine neue Militärrevolte ausgebrochen, die indessen schon wieder völlig unterdrückt sein soll. An dieser beteiligten sich militärische Einheiten unter der Führung der Offiziere, die nach den Ereignissen vom 18. April verhaftet und aus der Festung San Juliao ausgebrochen seien. Der Kreuzer Vasco da Gama habe sich den Revolutionären angeschlossen. Nach einer weiteren Meldung haben sich der Führer der Revolutionäre, Kapitän Vapista, und vier Offiziere der Regierungstruppen ergeben. Die fünf verhafteten Offiziere seien ins Gefängnis geführt worden. Die Revolutionäre hätten sich in Ajuda bei Belem in der Umgebung von Lissabon festgesetzt. Der Palast des Präsidenten werde von beträchtlichen regierungstreuen Truppen bewacht.

Nach einer offiziellen Mitteilung hätten die Offiziere mehrere hundert Mann Infanterie auf ihrer Seite gehabt und sich mit diesen in einer in der Innenstadt gelegenen Kaserne eingeschlossen. Die Regierung habe unterzüglich den Belagerungszustand ausgerufen und die Kaserne umstellen lassen. Es sei an die Alliierten ein Ultimatum gerichtet worden, nach dessen Ablauf die Regierungstruppen einige Kanonenschüsse auf die Kaserne abgaben. Hierauf öffneten die Alliierten die Tore der Kaserne und ergaben sich. Auf beiden Seiten seien einige Verletzte zu verzeichnen. Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Vasco da Gama“, die sich den Aufständischen angeschlossen hatte, soll sich auf die erste Aufforderung hin, noch bevor die Batterien das Feuer eröffnet hatten, ergeben haben.

Deutschland und der Völkerbund.

Die Klippe des Art. 16.

Wissen Harris, der letzte Woche einige Tage in Berlin verbrachte, um die Haltung Deutschlands in der Völkervereinigung sowie die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu untersuchen, schreibt in der „Daily News“:

Ich bin überrascht und enttäuscht von der Feststellung, ein wie ernstes Hindernis der Art. 16 der Völkervereinigung weiter zu bedeuten scheint. Daraus, daß Deutschland unter besonderen Bedingungen in den Völkerbund eintritt, kann keine Rede sein. Es muß jedoch erwogen werden, ob nicht irgendeine allgemeine Formel angenommen werden kann und zwar rechtzeitig, die das Hindernis zwar nicht ganz beseitigt, aber es genügend vermindern würde, um Deutschland zu gewinnen, es zu überwinden.

Die in Art. 16 aufgestellten Grundsätze sind für den Völkerbund wesentlich, aber die einzelnen Bestimmungen dieses Artikels sind keineswegs sakrosankt. Zugegebenweise ist niemand unter den Staatsmännern mit der augenblicklichen Gestalt des Artikels zufrieden. Die Staatsmänner müßten eine Formel finden können, die die Einwände Deutschlands beseitigt, ohne den Wert des Artikels selbst zu beeinträchtigen. Aber die Zeit ist kurz und eine persönliche Fühlungnahme ist wesentlich. Wenn Chamberlain, Briand und Stresemann irgendwo im August für einige Tage zusammenkommen könnten, so würden sie vielleicht in der Lage sein, ein Stück Arbeit zu leisten, das ihnen die Welt für ewige Zeiten zum Schuldner machen würde. Deutschland dürfte sicherlich eine derartige Fühlungnahme wünschen und wird sie vielleicht sogar anregen. Es ist nicht daran zu denken, daß Chamberlain sie ablehnen würde. Die Entscheidung liegt bei Briand.

Politische Tageschau.

→ **Tschechisch-polnische Spannung.** In den polnisch-tschechischen Beziehungen ist eine Spannung eingetreten. Der polnisch-tschechische Handelsvertrag ist nicht ratifiziert worden, weil die Tschechoslowakei den Transit polnischer Kohle durch tschechisches Gebiet nicht gestattet. Als Gegenmaßnahmen gegen die nicht erfolgte Ratifizierung des Handelsvertrages hat die Tschechoslowakei den Transit polnischer Flugzeuge, die zwischen Warschau und Wien verkehren, verboten. Die polnische Presse bringt heute außerordentlich scharfe Artikel.

→ **Die deutsch-polnische Streitfrage vor dem Schiedsgericht.** Vor dem internationalen Schiedsgericht im Haag setzte der Vertreter der deutschen Regierung die zwischen Deutschland und Polen bestehenden Meinungsverschiedenheiten im Hinblick auf den Handelsvertrag und begründete die Tatsache, daß diese Meinungsverschiedenheiten durch eine diplomatische Aktion nicht zu beseitigen gewesen wäre. Sodann nahm der Präsident Kenntnis von der Erklärung des Professors Kaufmann, daß er den Fall der Frau Edwin Boigt von der Behandlung zurückziehen wolle, da die polnische Regierung die in dieser Angelegenheit getroffene Entscheidung rückgängig gemacht habe. Die Sitzung wurde dann vertagt.

→ **Russisch-neues Koalitionskabinett.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat Putschitsch sein neues Koalitionskabinett gebildet. Es setzt sich zusammen aus zwölf Radikalen und vier Anhängern der Radikalspartei. Die Portefeuilles verteilen sich wie folgt: Justiz: Kourtschik; Aussenw.: Kourtschik; Finanzen: Stojadinowitsch; Inneres: Razinowitsch; Kultur: Trifunowitsch; Volksgesundheit: Stawomilowitsch; öffentliche Arbeit: Razinowitsch; Landwirtschaft: Razinowitsch; öffentliche Unterhalt: Razinowitsch; Verfassung: Stojadinowitsch; Sozialpolitik: Razinowitsch; alles Radikale. Agrarreform: Paul Raditsch; Post: Schupring; Handel: Gergisch; Forsten und Bergbau: Nikitsch. Die vier letzten Minister sind Anhänger der Radikalspartei. Kabinettsminister: Trifunowitsch. Die Regierungsmehrheit umfaßt 142 Radikale und 62 Anhänger der Radikalspartei und macht von insgesamt 315 Abgeordneten 204 Abgeordnete aus. Die Mitglieder der neuen Regierung legen den Eid ab. Nach diesem feierlichen Akt unterzeichnete der König die Niederschlagung des Prozesses gegen Raditsch und Genossen. Diese wurden infolgedessen aus dem Agrarministeramt entlassen.

Aus Nah und Fern.

→ **Küßelsheim.** Schwer verunglückt ist der Stanzler Ruppert aus Hochheim a. M., der in der Fahrräder- und

Motorwagenfabrik Adam Opel arbeitete. Eine schwere Doppelleiter fiel ihm auf den Kopf, so daß er erhebliche Verletzungen erlitt.

→ **Kellertbach.** Hier wurde ein heftiges Krüppelheim, Anstalt für unheilbare Krüppel, Heil- und Lehranstalt für heilbare Krüppel gegründet. Vorstand ist Herr Pfarrer Meßger.

→ **Unglücksfälle an Eisenbahnübergängen.** Im Hinblick auf die immer wieder vorkommenden Vorfälle an bewachten und unbewachten Eisenbahnübergängen erläßt das Reichsamt Darmsstadt eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Die Unfälle sind fast durchweg auf Fahrlässigkeit von Fahrwerks- und Kraftwagenführern zurückzuführen. Wir weisen deshalb erneut auf die Gefahren hin, die durch Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit beim Befahren von Eisenbahnübergängen, besonders von unbewachten, entstehen, und machen auf die strafrechtlichen Folgen aufmerksam, die eine Nichtbeachtung der bahnpolizeilichen Vorschriften nach sich zieht. Als Fahrlässigkeit gilt auch zu rasches Fahren der Kraftwagen und Kraftfahrräder.

→ **Raubüberfall auf dem Bahnhof Kessel.** In der Nacht vom 16. zum 17. Juli verhafteten zwei Räuber, von denen der eine maskiert war, einen Raubüberfall auf die Stationskasse des Bahnhofs Kessel. Die Räuber waren mit Schuss- und Schlagwaffen versehen. Nachdem der letzte Nachzug den Bahnhof passiert hatte und der Fahrplansteiger im Begriffe war, sich in den Stationsraum zu begeben, sprangen die beiden Räuber mit schief geladenen Pistolen auf den Beamten zu und riefen: Hände hoch! Der Kriminalpolizei D a r m s t a d t, die im gegebenen Moment noch von dem geplanten Raubüberfall Kenntnis erhielt, gelang es unter Hinzuziehung von zwei Gendarmenbeamten, die Täter nach kurzem Feuergefecht dingfest zu machen. Einer der Täter wurde durch einige Schüsse verwundet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

→ **Die Antenne als Wippenleiter.** Daß die Antenne als Wippenleiter dienen kann, zeigte sich während eines schweren Gewitters, das sich Freitagmorgen über Frankfurt a. M. entlud. Dabei schlug der Blitz auf ein Haus der Weißbader Allee ein. Die darauf befindliche Hochantenne leitete dank ihrer guten Erdung — mittels einfachen Wippenleiter innen am Fensterkreuz — den Strahl zur Erde ab, ohne daß ein Schaden angerichtet wurde. Es hat sich also erneut gezeigt, daß die gut geleitete Hochantenne einen sicheren Schutz gegen die Gefahren des Blitzes darstellt.

→ **Bauarbeiterstreik in Kassel und Umgebung.** In Kassel befinden sich die Bauarbeiter im Streik. Die Einigungsverhandlungen des Schlichtungsausschusses sind gescheitert. Der Streik dauert fort. Rummel wird die Sprungkammer des Schlichtungsausschusses die Entscheidung zu treffen haben.

→ **Eine 11jährige Lebensleiterin.** In Hedemünde n. baden eine 11jährige Mädchen aus Kassel mit anderen Schülerinnen in der Berra, geriet dabei in eine Strömung und versank in der Tiefe. Die mitzubadende 11jährige Marianne Born aus Berlin, die mit ihren Eltern sich in Hedemünde gegenwärtig zur Erholung aufhält, vermittelte unter größter Anstrengung und eigener Lebensgefahr das bereits bewußtlose Kind zu retten.

→ **700jähriges Jubiläum der Stadt Wippenhausen.** Zum 700jährigen Bestehen der schönen Reichsstadt Wippenhausen ist im Selbstverlag des Magistrats der Stadt Wippenhausen eine mit farbigen Stadtwappen gezeichnete Jubiläumsschrift erschienen. Das 82 Druckseiten umfassende Werk bringt neben zahlreichen gut ausgeführten Bildern der Stadt und der Umgebung eine Fülle von historischem Material in Form einer politischen Geschichte der Stadt aus verschiedenen Epochen.

→ **Schweinefleisch.** Unter dem Schweinebestand an der Unterelbe wütet die Rotlaufseuche. In verschiedenen Orten verenden Tiere im Verlauf der Krankheit. Die meisten Besitzer haben ihre Tiere einer Schutzimpfung unterziehen lassen.

→ **Menschliche Leberreste vor 1400 Jahren.** Die „Enfer Zeitung“ berichtet: Bei den Ausgrabungsarbeiten zur Anlage der Wasserleitung in der verlängerten Kundenstraße in G m a stieß man auf die Leberreste eines menschlichen Skeletts. Die einzelnen Knochenstücke sind noch verhältnismäßig gut erhalten. Dieser Fund soll von einem Friedhof herrühren aus der Zeit der fränkischen Einwanderung. Das Skelett würde somit ein Alter von ungefähr 1400 Jahren haben. Es erscheint nicht

sehr schnell. Ehe er mit Nachdenken fertig war, langte er in Zentow an.

Ellnor kam ihm schon aus der Treppe entgegen. Sie trug ein weißes Kleid und sah noch immer sehr blaß und traurig aus.

Fred eilte auf sie zu, nachdem er Favorit dem Reitschneid übergeben hatte.

Mit unruhigem Ausdruck blickte ihm Ellnor entgegen.

„Du kommst schon zurück Fredy? Hast du Baron Lindet nicht angetroffen?“

Fred sah sie forschend an.

„Doch, Ellnor, zu Hause war er schon. Aber er war in einer sehr schlimmen Stimmung. Ich glaube, er hat sich schrecklich um dich gefordert.“

Sie wurde rot. Aber zugleich erschien ein bitterer Zug um ihren Mund.

„Rebe dir doch nicht dergleichen ein, Fredy. Deshalb soll er sich wohl um mich sorgen?“

Fred schlang seinen Arm um die Schwester und sah ihr fest in die Augen.

„Weil er dich liebt, Ellnor.“

Sie erwiderte noch mehr.

„Anfänger, Fredy! Ich habe dir doch schon gestern gesagt, er liebt höchstens mein Geld. Meine Person ist ihm gleichgültig.“

„Und ich sagte dir ebenfalls schon gestern, daß das nicht wahr ist. Um Geld verkauft sich ein Heinz Lindet ganz gewiß nicht!“

Ellnor lehnte sich an die Ballustrade auf der Terrasse und sah in die Ferne.

„Man könnte dich beneiden um den seltsamsten Glauben an diesen Mann“, sagte sie vernehmlich.

Fred nickte.

„Ja, für dich wäre es auch viel besser, wenn du diesen seltsamen Glauben hättest.“

Ellnor strich sich über die Stirn.

„Dah und darüber schweigen, Fredy, ich bitte dich. Sprich überhaupt nicht mehr von ihm, ich will gar nicht mehr an ihn denken. Hörst du?“

ausgeschlossen, daß man bei den Arbeiten noch auf weitere Leberteste stoßen wird.

→ **Die schwierige Eingemeindungsfrage der Stadt Wiesbaden.** Die Eingemeindung von Biedrich am Rhein, Schierstein am Rhein und Sonneberg nach Wiesbaden, die schon seit Jahren im Gange ist, aber immer wieder auf neue Schwierigkeiten stößt, weist nun endlich der Verwaltungsrat entgegen; wenigstens ist die Sache soweit gediehen, daß dem Preussischen Landtag eine diesbezügliche Vorlage zugehen kann. Die Stadt Wiesbaden soll aber fünf Jahre lang den Landkreis Wiesbaden eine jährliche Abfindung von 100 000 Mark zahlen, wozu sie sich wohl nach Lage der Umstände entschließen muß. Wiesbaden ist die einzige Großstadt in Deutschland, die noch keine Eingemeindungen vorgenommen hat.

→ **Einführung der Stadt Mainz an Landtag und Regierung.** Aus Anlaß der Jahrestagung der Rheinlande hat Oberbürgermeister Dr. Stüb den Landtag, Vertreter der Staatsregierung und der Presse zu einem Besuche der Ausstellungen der Stadt Mainz für Dienstag, den 21. Juli, eingeladen.

Letzte Nachrichten.

Die Nennung.

Witten, 20. Juli. Nachdem schon gestern ein großer Teil der Besatzungstruppen Witten verlassen hat, ist heute der Rest der Truppen abgerückt.

Wittingen, 20. Juli. Die französischen Besatzungstruppen sind heute morgen abgerückt. Damit ist Wittingen vollständig geräumt.

Der heißeste Tag in Berlin.

Berlin, 20. Juli. In Berlin erreichte heute vormittag das Thermometer bereits 34 Grad. Damit ist heute der heißste Tag dieses Sommers.

Die Ueberführung der Leiche Corinth nach Berlin.

Berlin, 20. Juli. Die Leiche Corinth ist gestern abend am dem Schiffschiff Bahnhof eingetroffen. Angehörige und Freunde des Verstorbenen hatten sich am Bahnhof eingefunden und begleiteten den Leichenzug nach dem Auslieferungsräumen der Seemannsmission am Hufschendamm. Dort wird auch die Leiche beigesetzt werden.

Eine Schadenersatzklage wegen Tarifbruchs.

Soarbrücken, 20. Juli. Wie die „Vollstimm“ berichtet, hat der Industrielle Köhling gegen den deutschen Reichsarbeiterverband, den Bezirksleiter Hof und den Gewerkschaftssekretär Weiß eine Klage auf Leistung von Schadenersatz in Höhe von vorläufig insgesamt 240 000 Franken eingereicht. Die Klage wird mit Tarifbruch begründet. Sie bezieht sich auf einen im Monat Mai stattgefundenen Streik in den Reichswerken.

Die französischen Generalratswahlen.

Paris, 20. Juli. Die gestrigen Generalratswahlen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Beteiligung war nicht sehr zahlreich und dürfte kaum 60 Prozent erreicht haben. Soweit aus dem bisher vorliegenden Ergebnis zu ersehen ist, zeigt dieses in politischer Hinsicht einen leichten Vorzug der Radikalen und Sozialisten gegenüber dem rechten Flügel des Kartells. Die Reichsparteien und die äußerste Linke scheinen ihre Stellungen gehalten zu haben, wie überhaupt die Verschiebung des allgemeinen politischen Bildes sehr unbedeutend zu sein scheint. Unter den gewählten Parlamentariern befinden sich Fernand Caillaud, Eteng und Rougi.

Die voraussichtliche Dauer des Marokkorkrieges.

London, 20. Juli. Dem politischen Berichterstatter der „Reichminister Gazette“ zufolge erregen die Schwierigkeiten der französischen Regierung in Marokko mehr Aufmerksamkeit in politischen Kreisen als die innerpolitischen Schwierigkeiten der britischen Regierung. Tatsache sei, daß die Regierung Frankreichs jetzt einen kostspieligen Krieg in Marokko führen müsse, der, wie die militärischen Sachverständigen befürchten, ebenso lange wie der Burenkrieg, jedenfalls aber zwei Jahre dauern könne. Unter Hinweis auf die Verlegung des französischen Truppenbestands in Marokko auf die Räumung des besetzten deutschen Gebietes bemerkt der Korrespondent des Blattes, der Marokkfeldzug könne auf die gesamte europäische Lage und vielleicht auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages Rückwirkungen ausüben.

Fred umarmte und küßte sie zärtlich.

„Also gut, reden wir nicht mehr davon, mein armer Schwesterlein. Fühlst du dich besser?“

„Ja, ganz gut, ich wollte eben einen kleinen Spaziergang machen — sogar mit ärztlicher Erlaubnis.“

„O, das ist gut. Ich darf dich doch begleiten?“

„Gewiß.“

„Wir wollen in den Park gehen.“

„Gern.“

Arm in Arm schritten die Geschwister dahin. Ellnor wollte im Park recht obliegen, aber Fred drängte sie nach der anderen Seite.

„Dah und nach dem Tennisplatz gehen“, bat er.

„Du willst doch nicht spielen? Dazu fühle ich mich heute nicht kräftig genug.“

„Rein, nein, das kann ich mir denken. Du mußt erst die Schrecken von gestern überwinden. Deshalb will ich dich hier herüberführen. Im Pavillon am Tennisplatz rasten wir erst eine Weile.“

Ellnor nickte.

„Das können wir tun.“

Fred war zufrieden mit sich. Das hatte er doch famos gemacht.

Eine Weile schritten sie stumm nebeneinander her. Dann senkte Ellnor auf.

„Die arme Diana“, sagte sie leise.

Fred drückte ihren Arm.

„Denk nicht mehr daran, Ellnor. Die ganze Nacht habe ich von schrecklichen Dingen geträumt. Sei und halt dich von über den Rücken, wenn ich daran denke, vor was Lindet dich bewahrt hat.“

Ellnor zog die Stirn zusammen.

„Sagst du — hast du — ihm gedankt — so wie du wolltest?“

„Rein, so recht bin ich gar nicht dazu gekommen. Er hat mich ja gleich wieder fortgeschickt.“

„Sie preßte die Hand aufs Herz.“

„Er hat dich fortgeschickt?“

„Ja.“

„Warum?“ forschte er unruhig. (F. f.)

